

T 182
189

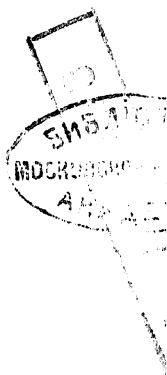
A
95
363.

Über den

Einfluss der asiatischen Religionen

auf die

Lehren des Christentums.



Von

Adolph Schlieben,

Major a. D.

№ 18241.

Wiesbaden.

Verlag von Rud. Bechtold & Comp.

1895.

A

Ist Saul auch unter den Propheten? Freilich! Warum soll auch ein Laie nicht über Religion schreiben, da doch jeder Mensch trotz seines Berufes, so zu sagen im Nebenamte, wenn auch nicht Theologe, doch Christ sein soll? Man klagt über Mangel an kirchlichem Leben, aber das einfachste Mittel, die Gebildeten zu interessieren, das öffentliche Besprechen wichtiger Fragen verschmäht man. Grosse theologische Werke finden nur wenige Leser: geradezu in die Zeitungen muss die Unterhaltung über die Hauptlehren des Christentums verlegt werden, dort mögen Anhänger und Widersacher zu Worte kommen und wenn die Leistungen auch bisweilen recht viel zu wünschen übrig lassen — die Predigten in der Kirche thun es ja auch — so wird doch mit der Zeit Leben hinein kommen, aus dem Dunkel die Klarheit, aus dem Irrtum die Wahrheit hervorleuchten. Es wird mancher anfangen, über seinen Glauben ernstlich nachzudenken. Selbstverständlich darf demjenigen, der sich frei ausspricht, selbst demjenigen, der den reinen Atheismus bekennt, kein Nachteil daraus entstehen. Theologen im Amte können Ansichten, welche erheblich von der Schablone abweichen, nicht drucken lassen, der Grund ist klar, so ist es überhaupt nur dem Laien möglich, sich über religiöse Fragen auszusprechen. Die nachstehenden Betrachtungen habe ich ursprünglich nur angestellt, um mit mir selbst ins Klare zu kommen; vielleicht fühlen auch andere ein ähnliches Bedürfnis. Mögen meine Gedanken als Sauerteig wirken und ihre Zweifel wecken. Der Zweifel ist der Vater der Wahrheit.

Über den Einfluss der asiatischen Religionen auf die Lehren des Christentums.

So gut sich technische Fertigkeiten und wissenschaftliche Kenntnisse aller Art im Laufe der Zeit von einem Volke auf das andere übertrugen und die Kunde von geschichtlichen Ereignissen in entfernte Gegenden drang, sind auch Einwirkungen der religiösen Anschauungen von Land zu Land selbst in ältester Zeit unverkennbar. Offenbare, oft ins einzelne gehende Übereinstimmung mythologischer Dichtungen lässt auf Entlehnung oder auf eine gemeinsame Quelle schliessen. Die Schöpfungsgeschichte der Genesis, die Flutsage, die Lehre von Hölle und Teufel und anderes sind, wie man bestimmt nachweisen kann, vom Orient her in die mosaische Anschauung übergegangen. Von hier wurden sie in die christliche Religion übernommen, welche nach Abstreifung der nationalen Eigentümlichkeiten zum grossen Teile auf dem alten Testamente ruht. Gerade zu der Zeit, als das Christentum entstand, waren in allen asiatischen Staaten die verschiedenen Religionssysteme auf einem Standpunkte der Erschlaffung angelangt, auf dem sie sich nicht mehr weiter entwickelten, ohne doch die Hauptsache erreicht zu haben, nämlich die Befriedigung ihrer Bekenner. In dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt herrschte im ganzen Osten

ein eben solches Durcheinander von Religionen und Kultusübungen, wie in der römisch-griechischen Welt. Selbst aus China kam eine kaiserliche Gesandtschaft nach Indien, um eine neue Religion zu suchen, da die Weisheit des Confucius nicht befriedigte (Wurm, Gesch. der indischen Religion, Basel 1874, S. 147). Damals nahm die Lehre des Buddha durch das Verlangen nach Erlösung und nach einer neuen Anschauung, unterstützt durch die kurz vorher gegangene Eroberung des griechisch-baktrischen Reiches durch die Indo-Scythen, welche den Buddhismus mit dem persischen Mithrascultus vermischten, einen neuen Aufschwung und es ist unzweifelhaft, dass, wenn die Apostel ebenso rasch nach Osten vorgedrungen wären, wie Paulus nach Westen, in kurzer Zeit die ganze alte Welt mit dem Evangelium Christi erfüllt worden wäre. Aber die engherzige Auffassung des Petrus und der Judenchristen liess es dazu nicht kommen, einen eben solchen Einfluss auf den Osten auszuüben, wie dieser auf die Grund Lehren des Christentums von Anfang an geltend machte, nicht nur zur Zeit der Gründung, sondern auch später bei dem Aufkommen ganz neuer Anschauungen und Dogmen, deren Vorbilder er lieferte.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob Christus vor Antritt seines Lehramtes, in der Zeit vom zwölften bis zum dreissigsten Lebensjahre, vielleicht Reisen in die Länder des Orients, wenigstens bis in das nahe gelegene Gebiet gemacht habe, in dem man sich zur Religion Zoroasters bekannte. Dass er, wie sein Vater, Zimmermann gewesen sei, schliesst man aus Marcus 6, 3, wo er ὁ τέκτων genannt wird, während er bei Matthaeus 13, 55 nur der Sohn des Zimmermanns heisst. Dass er bis zum dreissigsten Jahre ganz ohne Beschäftigung geblieben wäre, ist durchaus unwahrscheinlich. Er hätte also, um sich auf seinen Beruf vorzubereiten, sehr

wohl einige Zeit auf Reisen gehen können. Da sich aber in den angeführten Stellen seine Bekannten verwundert fragen, woher ihm seine Weisheit gekommen sei, so dürfen wir daraus schliessen, dass ihnen von einem Aufenthalte im Auslande nichts bekannt war. Nichtsdestoweniger kann er Gelegenheit gehabt haben, die Vorschriften Zoroasters kennen zu lernen, welche seit dem Exil sehr verbreitet waren und durch zahlreiche Verbindungen mit dem Osten hier und da wieder aufgefrischt wurden. Ein Teil dieser Anschauungen war sogar schon in das Volksbewusstsein übergegangen. Nach Brodbeck (Zoroaster, S. 113) gab es in Syrien und Egypten, also in nächster Nähe, auch buddhistische Hospitäler, nach R. Seydel (Die Buddha-Legende, S. 33) schon seit dem 3. Jahrh. vielfache Verbindungen zwischen Indien, Syrien, Egypten, Kyrene und Macedonien, sodass man sich auch in Palästina selbst über die fremden Religionssysteme unterrichten konnte.

I.

Wir beginnen unsere Abhandlung mit der Besprechung einzelner Dogmen und Einrichtungen der christlichen Kirche, bei welchen sich ein Einfluss der indischen Religionen, wie sie in den Vedas, im Brahmanismus und Buddhismus ausgebildet sind, erkennen lässt, und stützen uns dabei auf die Angaben über diese Systeme, wie sie P. Wurm in seiner Geschichte der indischen Religion aufgeführt hat. Weiteres Material findet sich in Lassens indischer Altertumskunde.

Eine Grundlehre des Christentums ist die Lehre von der Dreieinigkeit, diesem schwierigen und viel umstrittenen Dogma. Ob es Leute giebt, welche das, was damit gemeint sein soll, wirklich begreifen und ehrlich glauben, weiss ich nicht. Es beruht allein auf der Taufformel bei Matthaeus